

Weichenrieder, Alfons J.; Weichenrieder, Alfons

Article

Vorstellung der Thesen von Hans-Werner Sinn: Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit – die Agenda 2010 im Rückblick

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Weichenrieder, Alfons J.; Weichenrieder, Alfons (2018) : Vorstellung der Thesen von Hans-Werner Sinn: Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit – die Agenda 2010 im Rückblick, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 71, Iss. 18, pp. 14-15

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/198651>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Alfons Weichenrieder*

Vorstellung der Thesen von Hans-Werner Sinn Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit – die Agenda 2010 im Rückblick



Alfons Weichenrieder

ANWENDUNG ÖKONOMISCHER GRUNDKONZEPTE

Die Themen, die Hans-Werner Sinn in den letzten Jahrzehnten unter dem weiten Titel Wirtschaft und Wettbewerbsfähigkeit behandelt hat, sind mannigfaltig. Dazu zu zählen sind seine teilweise mit Gerlinde Sinn entstandenen Arbeiten zur deutschen Vereinigung und zur Weichenstellung für die ostdeutsche Wirtschaft in den 1990er Jahren. Der Reformstau der Jahre nach der Wende führte ihn zu der Frage, »Ist Deutschland noch zu retten?« und zur Analyse der *Aktivierenden Sozialhilfe*. Was vielleicht viele nicht im Blick haben, ist die Tatsache, dass sich Sinn bereits in den 1980er Jahren der US-Leistungsbilanz gewidmet hat, einem Bereich der ebenfalls unter das Stichwort Wettbewerbsfähigkeit fällt.

Will man durch die Themen einen roten Faden ziehen, so lässt sich wiederholt die Anwendung von einigen ökonomischen Grundkonzepten und -wahrheiten beobachten. Die Entlohnung muss der Produktivität folgen, nicht umgekehrt. Der Staat sollte keine Armutsfallen schaffen. Insbesondere wird wiederholt auf das Spiegelbild von Kapitalbilanz und Leistungsbilanz hingewiesen, das mitunter zu Missverständnissen in der wirtschaftspolitischen Analyse führt und es manchmal schwierig macht, die richtigen Diagnosen zu finden.

STEUERPOLITIK UND US-LEISTUNGSBILANZ

Noch bevor Hans-Werner Sinn durch seine Analysen der deutschen Wiedervereinigung einem breiteren Publikum außerhalb der Fachwelt bekannt wurde, war

die US-Steuerpolitik und ihre Auswirkungen auf Kapital- und Leistungsbilanz ein Thema, bei dem er sich mit wichtigen wirtschaftspolitischen Analysen zu Wort gemeldet hat.

Zur Erinnerung sei die Entwicklung der US-Leistungsbilanz kurz nachgezeichnet. Nachdem diese zwischen 1960 und 1981 im Durchschnitt mit 0,25% des BIP leicht positiv war, drehte sie in den ersten Jahren der Reagan-Administration ins Negative und erreichte dort im Jahr 1987 mit – 3,3% des BIP ihren vorläufigen Höhepunkt.

Dies geschah trotz einer stark restriktiven Geldpolitik, die unter dem Notenbankchef Paul Volcker durchgeführt wurde, um die Inflationsrate von 13% (1979) zurückzuführen. Sie hob die kurzfristigen Zinsen auf dem Interbankenmarkt teilweise auf über 15%.

Eine stark restriktive Geldpolitik ist normalerweise Grundbestandteil einer Therapie gegen Leistungsbilanzdefizite. Sie verringert im Lehrbuchfall die Investitionen und die inländische Nachfrage nach ausländischen Gütern. Im Falle der USA war das Gegenteil der Fall. Die Investitionen nahmen zu, und die Leistungsbilanz verschlechterte sich sogar. Der Dollar stieg von 1,73 DM (1979) auf 3,10 DM (1984).

Sinn erklärte dies in mehreren Beiträgen durch die Steuerpolitik der Regierung Ronald Reagan, die 1981 starke Verbesserungen der steuerlichen Abschreibungen bis hin zur Sofortabschreibung eingeführt hatte. Dadurch entwickelte sich die USA zum Magneten für ausländisches Kapital. Dies führte zu starken Zinserhöhungen in anderen Ländern. Allein 16 lateinamerikanische Länder mussten in der Folge umschulden bzw. wurden insolvent.

Die Politik des Tax-cut-cum-Base-Broadening (ab 1987) mit verschlechterten Abschreibungsbedingungen und niedrigeren Steuersätzen ging, wie von Hans-Werner Sinn vorhergesagt, mit einer Wende einher und verbesserte die Leistungsbilanz. 1991 erzielte die USA kurzzeitig sogar wieder eine ausgeglichene Leistungsbilanz.

Die historische Analyse ist nicht ganz uninteressant für die aktuelle Wirtschaftspolitik: Auch die Regierung Trump führte 2018 wieder eine Sofortabschreibung ein, allerdings bei niedrigeren Steuersätzen und starken Unsicherheiten für Investoren, so dass der Effekt auf die internationalen Kapitalbewegungen bislang noch überschaubar ist.

* Prof. Dr. Alfons J. Weichenrieder ist Professor für Finanzwissenschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

KALTSTART DER OSTDEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Ein wichtiges Sinn'sche Kernanliegen bei der Analyse der deutschen Vereinigung war die frühzeitige Warnung vor schneller Lohnangleichung und Lohnverhandlungen durch Stellvertreter. Da originäre ostdeutsche Arbeitgeberverbände nach der Wende fehlten und sich die Treuhandanstalt als offizieller Besitzer der ostdeutschen Betriebe nicht einmischen wollte, fanden die Lohnverhandlungen de facto zwischen den westdeutschen Verbänden statt, die in der Analyse von Gerlinde und Hans-Werner Sinn kein Interesse an einer Niedriglohnkonkurrenz im eigenen Land hatten. Der Einigungsprozess war dadurch durch zu schnelle Lohnanpassungen gekennzeichnet, die mit hoher Arbeitslosigkeit und einer Vernichtung von ca. 80% der Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe einhergingen.

Die Sinn'sche Forderung nach einer Beteiligung der Ostdeutschen an der Anfangsausstattung, den ehemals volkseigenen Betrieben, setzte sich politisch nicht durch, obwohl einige andere osteuropäische Länder, wie etwa die Tschechoslowakei, diesen Weg ein gutes Stück weit gegangen sind (vgl. Sinn und Weichenrieder 1997).

Auch bei der Analyse der Privatisierung und der Warnung vor dem Ausverkauf der volkseigenen Betriebe kam der einfache Erkenntnis, dass die Kapitalbilanz ein Spiegelbild der Leistungsbilanz ist, eine Bedeutung zu. Sinn und Sinn erklärten damit, warum kurzfristig die Hoffnung auf ausländische Kapitalzuflüsse bei der Veräußerung der ostdeutschen Betriebe zu optimistisch war. Um einen solchen Nettokapitalzufluss zu ermöglichen, muss die Leistungsbilanz reagieren, ein Prozess der Zeit beansprucht.

DEUTSCHLAND, DER KRANKE MANN EUROPAS UND DIE BASARÖKONOMIE

Die durchschnittliche gesamtdeutsche Arbeitslosenquote stieg von 1991 bis 1997 von 7,3% auf 12,7% und verblieb bis 2007 auf über 10% (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2018). Deutschland hatte von 1995 bis 2003 das geringste Wachstum aller europäischen Länder.

Die Diagnose bei Hans-Werner Sinn konstatiert den Anstieg der realen Arbeitskosten als entscheidende treibende Kraft. So wuchsen diese realen Arbeitskosten pro Stunde 1982–2001 in Westdeutschland um 39%. In den Niederlanden betrug das Wachstum 23%, in den USA 3%.

Gleichzeitig drehte die deutsche Leistungsbilanz von leicht negativen Werten in den 1990er Jahren zu positiven (und in der Tendenz steigenden) Werten ab 2002. Dies führte in der öffentlichen Diskussion zu der Meinung, dass die Wurzel des Problems trotz hoher Arbeitslosigkeit an fehlender Wettbewerbsfähigkeit und zu hohen Löhnen in Deutschland nicht liegen könne.

Die Sinn-These der Basarökonomie versucht den Widerspruch über Spezialisierungseffekte aufzulösen:

(i) Aufgrund der gestiegenen Arbeitskosten wurde eine zunehmende Kapital- und Humankapitalintensivierung der Produktion ausgelöst. (ii) Gleichzeitig führte dies zu einer Spezialisierung der deutschen Industrie auf kapital- und humankapitalintensive Sektoren. (iii) Verbunden damit spezialisierte sich Deutschland auf die Endmontage bei gleichzeitiger Auslagerung vorgelegter Prozesse ins Ausland, so dass die Exportstärke sogar noch vergrößert werden kann.

Daneben wies Sinn früh auf die Möglichkeit eines kapitalfluchtinduzierten Leistungsbilanzüberschusses hin (vgl. Sinn 2003, S. 73; 2005, S. 177 ff.).

AKTIVIERENDE SOZIALHILFE

Das Kreieren von anschaulichen Begriffen gehört zu den Markenzeichen von Hans-Werner Sinn. In der wirtschaftspolitischen Diskussion der sozialen Sicherung war dies die »Eiger-Nordwand« der Sozialpolitik: Sie entsteht, weil in Deutschland zusätzliches Bruttoeinkommen bei Geringverdienern über den Entzug von Lohnersatzleistungen nicht immer zu mehr Netto führt, sondern sogar manchmal zu weniger.

Der Sinn'sche Entwurf einer aktivierenden Sozialhilfe, die solche Überhänge und Armutfallen vermeidet, lautete in Kurzform wie folgt: (i) Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe auf verringertem Niveau. Dem haben die Hartz-Reformen zumindest bei der Zusammenführung Rechnung getragen. (ii) Verringerte Anrechnung von hinzuverdienendem Einkommen auf die Unterstützungsleistungen. (iii) Lohnsteuergutschrift nach dem Modell des Earned Income Tax Credit. (iv) Beschäftigung in kommunalen Beschäftigungsgesellschaften.

Bei den Komponenten (ii) bis (iv) besteht durchaus weiterhin eine hohe Relevanz für die aktuelle Wirtschaftspolitik. Denn obgleich die Hartz-Reformen zu einer Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe geführt haben, sind effektive Grenzbelastungen von 80% und sogar mehr als 100% im aktuellen Steuer- und Sozialsystem immer noch gegeben (vgl. Bruckmeier, Mühlhan und Peichl 2018).

LITERATUR

Bruckmeier, K., J. Mühlhan und A. Peichl (2018), »Mehr Arbeitsanreize für einkommensschwache Familien schaffen«, *ifo Schnelldienst* 71(3), 25–28.

Bundesagentur für Arbeit (2018), *Arbeitslose und Arbeitslosenquoten – Deutschland und West/Ost (Zeitreihe Monats- und Jahreszahlen ab 1950)*, Nürnberg.

Sinn, G. und H.-W. Sinn (1991), *Kaltstart. Volkswirtschaftliche Aspekte der Deutschen Vereinigung*, Mohr, Tübingen.

Sinn, H.-W. (1984), »Die Bedeutung des Accelerated Cost Recovery System für den internationalen Kapitalverkehr«, *Kyklos* 37, 542–576.

Sinn, H.-W. (1985), »Why Taxes Matter. A Comment on Reagan's Tax Reforms and the US-Trade Deficit«, *Economic Policy* 1, 239–250.

Sinn, H.-W. (2003), *Ist Deutschland noch zu retten?* Econ, München.

Sinn, H.-W. (2005), *Die Basarökonomie – Deutschland: Exportweltmeister oder Schlusslicht?*, Econ, München.

Sinn, H.-W. und A.J. Weichenrieder (1997), »Foreign direct investment, political resentment and the privatization process in eastern Europe«, *Economic Policy* 24, 179–210.